

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreigehaltene Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post Mt. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Kirchhofstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nr. 137.

Donnerstag, den 24. November 1910.

14. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 26. Novemb. cr., vormitt. 9 Uhr findet am Main, an der Fähre, die Pferde-Vormusterung statt. Die Pferdebesitzer erhalten die Nummern und Bestimmungstafeln in den nächsten Tagen zugestellt. Die Nummern sind an der Stirne und die Bestimmungstafeln an dem linken Vorderfuß und der Hinterfüße der Pferde anzubringen. Die Pferdebesitzer sind verpflichtet ihre Pferde pünktlich vorzuführen: Zuwiderhandlungen werden bestraft. Diejenigen Pferde, für welche keine Nummern ausgeteilt worden sind von der Vormusterung ausgeschlossen und sind nicht vorzuführen.

Flörsheim, den 18. November 1910.

Der Bürgermeister: Lauff.

Bekanntmachung.

Die Ulmenbäume bei der Ziegelhütte sollen gestutzt werden. Das sich ergebende Holz fällt dem Uebernehmer der Arbeiten zu.

Die Versteigerung dieser Arbeiten erfolgt am nächsten Freitag, den 25. November cr., nachmittags 2 1/2 Uhr an Ort und Stelle.

Flörsheim, den 21. November 1910.

Der Bürgermeister: Lauff.

Bekanntmachung.

Am nächsten Freitag, den 25. November, vormittags 11 Uhr, gelangen im hiesigen Rathhaus 2 Grundstücke zur Verpachtung und zwar:

2 Acker 70 Schuh, Garten, am Kapellenplatz (Untertor) u. 32 „ 72 „ Acker am Brückenfeld, hinter der Station.

Flörsheim, den 21. November 1910.

Der Bürgermeister: Lauff.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen zu Flörsheim am 25. November 1910, nachmittags 3 Uhr, folgende Gegenstände als:

1 Nähmaschine, 2 Bilder, 1 Vertikow und ein eintür. Kleider-Schrank

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Zusammenkunft der Kaufliebhaber nachmittags 3 Uhr vor dem Bürgermeisterrat daselbst.

Hochheim a. M., den 23. November 1910.

Heddes, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Nächsten Freitag, den 25. November 1910, vormitt. 11 1/2 Uhr, läßt der Vormund Georg Philipp Kohl die seinem Mündel gehörigen Grundstücke auf dem Rathhaus hier, wegen Nachgebot nochmals öffentlich meistbietend versteigern:

Acker am Schwalbenreth	6 ar 83 qm
Die Seegärten	2 „ 93 „
Hofraum im Dorf	1 „ 15 „

Flörsheim, den 21. November 1910.

Lauff, Gerichtsvollzieher.

Flörsheim, den 24. November 1910.

* Vom Taunus. Krankes Wild. Von Oberförsterkandidat Dr. Hoffmann ist durch umfangreiche Lungenuntersuchungen an dem Taunuswild die Lungenwurmscheuche beim Rotwild in der Oberförsterei Homburg festgestellt worden. Da eine direkte Uebertragung der Krankheit möglich ist, so sind Eingänge an Rotwild für die Folgezeit zu erwarten. Der Speisart hat bereits größere Opfer in den Revieren um Orb zu beklagen. Die Seuche soll bereits vor zwei Jahren zahlreiche Opfer unter dem Rehwild im Taunus gefordert haben.

* Eddersheim. Die Eheleute Johann Jost 1r feiern am nächsten Freitag das Fest der Goldenen Hochzeit.

* Hattersheim, 23. Nov. Großes Aufsehen erregt dahier die Verhaftung des in besten Verhältnissen lebenden Kaufmanns J. M. Derselbe soll die von dem inhaftierten Güterexpedienten Kleber in Frankfurt gestohlenen Güter dahier verkauft haben. M. ließ die betreffenden Sachen nach der Station Kristel senden, von wo aus sie ein Bruder M.'s nach Hattersheim

schaffte. Bei einer stattgehabten Hausdurchsuchung fand man noch ein ganzes Lager der in Frankfurt abhanden gekommenen Güter.

* Aus Nassau. Die holländischen und amerikanischen Millionenerbschaften spuken wieder im Land umher. So schreibt man uns aus Laufenselden: Die Mitglieder der Familie A. dahier befinden sich in freudiger Aufregung. Ein Onkel des vor einigen Jahren dahier verstorbenen V. ist vor kurzer Zeit in Holland ohne Erben verstorben und hinterließ ein Vermögen von circa 2 Millionen Mark. Die Gerichte suchen nun die Erben und erhalten die Kinder des V., falls die Erbschaft auf Tatsachen beruht, ein hübsches Vermögen, was ihnen zu gönnen wäre.

Eingefandt

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik stets ohne jede Stellungnahme der Redaktion.

Aufruf an die Turner Flörsheims und alle die es werden wollen.

Jetzt naht die Zeit heran, wo die Turner wieder ihre Lokalitäten auffuchen, damit Sie sich wieder von neuem stärken können, um im kommenden Frühjahr frisch gestärkt und von neuer Kraft unterstützt, der Öffentlichkeit darbieten können. Um dieses zu erreichen, darf es vor allen Dingen an Mut, Eifer, Ausdauer, festen Willen und einer vorzüglichen Leitung nicht fehlen. Hier in Flörsheim können wir uns einer guten Turnerschaft freuen (was schon jederzeit glänzend bewiesen worden ist), aber wie es hier mit dem Nachwuchs steht, darüber muß man sozusagen vollständig schweigen. Anstatt daß die Turnerei in ihrer vollen Blüte bleiben sollte, wird sie sehr oft, und das gerade in letzter Zeit, von verschiedenen Seiten arg verkannt, was doch nur zu bedauern ist. Es ist doch hier in Flörsheim den jungen Leuten sehr viel Gelegenheit geboten, sich der guten Sache mit voller Kraft zu widmen, wäre man doch an anderen Orten froh, wenn sich dort die Gelegenheit nur halb bieten würde, aber es fehlt meistens an der nötigen Ausbildung, was doch hier durchaus nicht der Fall ist. Darum fordern wir alle Eltern, Lehrern und Erziehern auf, ihre Kinder, bezw. Untergebene recht zahlreich in die Turnstunden zu schicken, was doch nur ihrer Gesundheit von großem Nutzen sein kann und unserm Vaterland kräftige, widerstandsfähige Männer schafft. Indem wir hoffen, daß diese Zeilen im Kreise der werten Bürger Flörsheims auf keinen schlechten Boden fallen, schließen wir mit einem kräftigen Gut Heil. Mehrere kräftige und standhafte Turner.

Eingefandt

In Nr. 266 des „Frankfurter Volksblattes“ lesen wir unter „Parteinachrichten“:

— Hattersheim, 21. Nov. Die am Sonntag stattgehabte Generalversammlung des Zentrumsvereins erfreute sich eines guten Besuches. Nach dem Bericht des Obmannes hat der Verein im letzten Jahre 50 Neuaufnahmen zu verzeichnen und zählt heute 152 Mitglieder einschließlich 31 Frauen. Ein Antrag auf Erhöhung des Monatsbeitrages wurde abgelehnt, jedoch soll zugunsten der Parteikasse eine Sammlung veranstaltet werden.

Und in Flörsheim? — Es scheint die Zentrums-wähler hier liegen im Winter- und Sommerschlaf. Wann wird man sich regen? Schaut auf die Gegner. Ein Zentrums-wähler.

Katholische Kolportage

von Franz Kohl.

(Schluß.)

Wir kommen nun zur Frage: Wie unterstützen wir die kath. Kolportage? — Wenn auch heute in weiten Kreisen die Ueberzeugung von der Notwendigkeit der kath. Kolportage herrscht, so sind doch diejenigen Kreise, denen man dienen will, in den meisten Fällen nicht so ohne weiteres bereit, die Kolportage durch Kauf zu unterstützen, insbesondere soweit sie ernste, belehrende Lektüre bietet. Der Kolporteur, der den schlechten Kolportage-roman von Tür zu Tür anbietet, hat ein leichtes Spiel und unschwer kann er ein sehr einträgliches Geschäft machen, das seinen Mut immer aufs neue anspornt. Er verkauft ja ein Erzeugnis, das sich in den meisten Fällen an die niedere Sinnlichkeit wendet und darum immer reizenden Absatz finden wird. Nicht so der Kolporteur, der gute, sittenreine, geistig bildende Bücher verkaufen will. Er stößt auf die allergrößten Schwierigkeiten, er findet wenig Aufnahmefähigkeit, er sieht am

ersten ein, daß das Volk, das vielfach durch leichte Lektüre verbildet ist, erst an gute Kost gewöhnt und zur Lektüre eines edlen, Herz und Gemüt erhebenden Romans erzogen werden muß. In dieser Hinsicht müssen aber die Katholiken selbst mithelfen und den Kampf gegen die Schundliteratur gemeinsam aufnehmen. Da findet man in vielen kath. Familien Zeitschriften, welche angeben „farblos“ zu sein. Diese müssen vor allen Dingen vom Familientisch verschwinden. Unser kath. Zeitschriftenwesen ist heute so ausgebaut, daß dieselben sich nicht von anderen gegnerischen Blättern übertreffen lassen. Da möchte ich nun einige Zeitschriften anführen, welche den Katholiken unserer Gegend besonders empfohlen werden: „Die Welt“, pro Heft 10 Pfg. erscheint jede Woche. „Sonntagsblatt für die kath. Familie“ erscheint jede Woche und kostet monatl. 20 Pfg. Dieselbe Zeitschrift kann auch mit Unfallversicherung bis 1000 Mt. u. 30—300 Mt. bezogen werden. Ferner die Wochenschrift „Nach der Schicht“, mit Unfallversicherung bis 500 Mt., sowie die „Monika“, der „Gullast“, „Hochland“, „Die kath. Welt“ und andere. Alle diese Zeitschriften bieten dem Leser schönen edlen Unterhaltungsstoff. Warum immer noch den „Kaisch“ einer „farblosen“ Wochenschrift? Katholiken! Fort mit der Gleichgültigkeit und Intressenlosigkeit unserer Literatur gegenüber! Werdet Mitkämpfer unserer guten Sache! Werbet Abonnenten für die kath. Kolportage! Nur so können wir voran kommen und unserer Sache nutzen. Darum rufe ich zum Schluß noch den Lesern zu: Auf zur Tat!

Reklamen.

— „Werde, was du bist!“ betitelt sich einer der spannendsten und bestgeschriebenen Romane der Neuzeit, der neben dem andern Roman „Ein Stiefkind des Glücks“ Joeben in der über die ganze Erde verbreiteten vorzüglichen Moden- und Familienzeitschrift „Mode und Haus“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57, zu erscheinen beginnt. Uebrigens, wie herrlich und vielseitig ist diese Nummer wieder ausgestattet! Neben der allgemein reichhaltigen und illustrativ glänzend ausgestatteten Belletristik ein reiches Modeteil, Handarbeiten, Humorbeilage, Arztlicher Ratgeber und vieles andere noch. Ganz speziell machen wir auf den jeder Nummer beiliegenden mustergetreuen Schnittbogen aufmerksam, außerdem liefert der Verlag Extrabschnitte nach eingehendem Körpermaß — keine sogenannten Normalschnitte — gegen Vergütung der eigenen Selbstkosten von 50 Pfg. pro Schnitt für Erwachsene, 35 Pfg. für Kinder. „Mode und Haus“ kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur Mt. 1.—, mit Moden- resp. Handarbeiten-Kolorits Mt. 1.25. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probennummern bei ersteren und durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 6 1/2 Uhr hl. Messe für Kath. Müller geb. Hahner (Schweizerhaus), 7 Uhr Jahramt für Joseph Anton Ruppert, Ehefrau Elisabeth Kranz und deren Kinder.

Samstag 6 1/2 Uhr Jahramt für Philipp Hödel, 7 Uhr Jahramt für Philipp und Luise Tralser.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 26. November.

Vorabendgottesdienst: 4 Uhr 05 Minuten
Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten
Nachmittagsgottesdienst: 3 Uhr 30 Minuten
Sabbatgottesdienst: 5 Uhr 20 Minuten.

Bereins-Nachrichten.

Schwimm- und Rettungsklub. Betr. des am 4. Dezember im Frankfurter Schwimmbad stattfindenden Wettschwimmens haben sich die beteiligten Schwimmer beim 1. Schwimmwart zu melden. Meldefluß ist am 1. Dezemb. Meldungen nach Meldefluß sind ungültig. Jeder Schwimmer hat in vor-schriftsmäßigem Schwimmanzug zu erscheinen: Trikot, Badehose, und Mütze. Abfahrt von hier 9.10 Uhr. Schwimmwart beim Wettkampf beliebig 3 Ehrenpreise werden gestiftet. Mit Schwimmerngruß. Der Vorstand.

Turngesellschaft. Die Mitglieder und Jüglinge werden freundlichst ersucht am Freitag, den 25. Nov., abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal Rathhaus zu einer wichtigen Versammlung erscheinen zu wollen.

Verhönerungsverein Flörsheim. Die Mitglieder sind zu dem Sonntag den 27. November nachmittags 3 1/2 Uhr im „Hirsch“ stattfindenden Konzert des „Sängerbunds“ und der Musik-Gesellschaft freundlichst eingeladen.

Sängerverein „Sängerbund“. Jeden Montag Abend 8 Uhr Singstunde im „Hirsch“.

Anna-Lise

das reizende Volksstück, kommt Samstag, den 3. De zbr im „Hirsch“ seitens des „Rhein-Mainischen Verbandstheaters“ auf Anregung des „Verhönerungs-Vereins“ zur Aufführung.

Der Kaiser und die Seeoffiziere.

Zur Einweihung der neuen Marineschule in Mütow bei Flensburg traf der Kaiser am Montag gegen 11 Uhr ein. An der Anlegestelle waren die ordnenden Admirale und Generale erschienen, u. a. auch der Staatssekretär von Tirpitz. Der Kaiser wurde die monumentale Treppeanlage zu dem Hauptgebäude der Marineschule hinaufgeführt und besichtigte die Hauptfront des in sehr schönen Verhältnissen erbauten Gebäudes, das weit über die Fährde hin eine Fährde der Gegend bildet. Er betrat sodann die Turnhalle, wo die Einweihungsfeier vor sich ging. Hier hatten sich die Offiziere und die Lehrer der Schule eingefunden, ferner u. a. Oberbürgermeister Tödsen (Flensburg), Vertreter des Magistrats und der Stadtverordneten dieser Stadt, sowie der Erbauer der Marineschule, Vaurat Kelm. Der Kaiser verlas hierauf folgende Kabinettsorder:

Ich will bei meinem ersten Besuch in der neuen Marineschule an die jetzigen Schüler, aber auch an alle nachfolgenden, einige Worte richten über den Seeoffizierberuf und über die Aufgaben bei der Erziehung des Seeoffiziersnachwuchses. Ich brauche nicht zu betonen, wie sehr mir das Seeoffizierkorps, dessen Uniform ich trage, ans Herz gewachsen ist. Ich kenne es von meiner frühesten Jugend an. Ich habe es schätzen gelernt in seinen vorzüglichen Leistungen in der Führung meiner Schiffe, im In- und Auslande und bei der ganzen Entwicklung der Marine. Ich liebe den Beruf, den Sie, meine jungen Kameraden, sich gewählt, und ich habe volles Empfinden für alles das Schöne und stolze, was Ihnen dieser Beruf, namentlich in den frühzeitig erreichten selbständigen Stellungen bietet.

Aber ich weiß auch, wie viel Entfaltung er von den Einzelnen fordert, und daß ein ganzer Mann dazu gehört, immer mit Freudigkeit den schweren und verantwortungsvollen Dienst zu tun, der Ihnen zufallen wird. Schon die Marineschulzeit ist keine leichte, der Seeoffizier muß sehr viel lernen, er soll ein gebildeter Mann im allgemeinen Sinne sein, und er soll sich ein weitgehendes technisches Wissen aneignen. Das erfordert viel ernste Arbeit über den Büchern, und die ist doppelt schwer nach dem einen Jahr an Bord, welches Sie in vorzugsweise praktischer Ausbildung und unter den ersichtlichen Einbrüchen der Auslandsreise zugebracht haben. Denken Sie bei der Arbeit daran, daß Sie nicht nur ein Annehmen von Wissen bedeutet, sondern daß Sie auch ein Ausbrud von Pflichtgefühl und Energie ist und damit für die Bewertung der ganzen Persönlichkeit ins Gewicht fällt.

Unsere Zeit braucht ganze, sogar eisenharte Männer, daher kommt es auf die Persönlichkeit, den Charakter in erster Linie an. Diese Charakterbildung zu fördern, ist die wichtigste Aufgabe jedes Einzelnen von Ihnen. Arbeiten Sie sich durch zu einer strengeren, auf religiöser Grundlage ruhenden Lebensanschauung, zu einer der gegenseitigen Verantwortung sich bewußten Kameradschaft, zu ritterlichem Denken und Handeln, und umschiffen Sie die Klippen, an welchen leider noch immer so viele junge Offiziere scheitern. Begleiten Sie sich an den großen Vorbildern der Geschichte, die Sie lehren, daß es geistige Kräfte sind, welche den Sieg erschaffen, und nicht zuletzt die Seelenstärke, welche dem Gottesglauben entspringt, dann werden Sie, mit diesen hohen Zielen vor Augen, alle Härten und Schwierigkeiten des Berufes leicht überwinden und Offiziere werden, wie ich sie mir wünsche und wie das Vaterland sie braucht, stolze und weiseste Männer im Sturm des Lebens.

Im Anschluß daran dankte der Direktor der Marineschule namens der versammelten Fähnriche. Die Worte des Kaisers hätten einen kräftigen Widerhall in den jungen Herzen gefunden und würden ihnen in den schweren Stunden des Berufes, die niemand erspart bleiben, ein kräftiger Ansporn sein. Redner schloß mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser.

Hierauf wandte sich der Kaiser nochmals an die Fähnriche mit einer Ansprache, in der er sich gegen die Trinklust wandte, welche die Nerven untergräbt. Der heutige Dienst der Seeoffiziere erfordere aber Anstrengungen, die kaum noch übertrifft werden könnten und zu denen starke Nerven nötig seien.

Der Chef des Marinekabinetts, Admiral von Müller, gab darauf eine Reihe von Auszeichnungen bekannt, die der Kaiser den betreffenden Herren selbst ausshändigte u. a. auch an die amnestierten Vertreter der Stadt Flensburg und an den Erbauer der Schule, Vaurat Kelm. Es folgte ein Rundgang durch die Hörsäle, Lehrmittelsäle etc. Ungefähr um 12½ Uhr verließ der Kaiser die Schule. Er ging bei Solms wieder an Bord der „Deutschland“, wo ein Frühstück stattfand, wozu auch der Direktor der Ma-

rineschule und der Oberbürgermeister von Flensburg geladen waren. Während des Frühstücks wurden die Anfertigungen und die Rückfahrt nach Kiel angetreten. R. V.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Während seines letzten Aufenthaltes in Bayern hat sich der Kronprinz, wie jetzt bekannt wird, zu der Gemahlin des Herzogs Karl Theodor dahin geäußert, daß er nach seiner Rückkehr von der Weltreise im Mai oder Juni sich nach London begeben werde. Wie von anderer Seite dazu mitgeteilt wird, besteht tatsächlich das Projekt dieser Reise. Der Kronprinz ist dazu ausgereisen, in London als Vertreter des Kaisers bei den Feierlichkeiten zu erscheinen, die anlässlich der Krönung des Königs Georg veranlaßt werden. Die Krönungszeremonie findet am 22. Juni nächsten Jahres statt. Das englische Hofzeremoniell verbietet es, daß bei einer Krönungskrönung der Souverän einer auswärtigen Macht teilnimmt, da der König bei der Feier die Person vom höchsten Range sein muß. Bei der Krönung Eduard 7., die am 9. August 1902 stattfand, wurde der deutsche Kaiser bekanntlich durch den Prinzen Heinrich vertreten.

* Eine überraschende Wendung in der Schiffsabgabenfrage drohen, wie aus preussischen Regierungskreisen von einer gründlich informierten Person zu ersehen ist, die internationalen Verhandlungen zu nehmen. Während Rußland (wegen der Wolgaschiffahrt) zu einer Einigung bereit ist, erklärt die Regierung der Niederlande, der holländische Staat habe gar nicht die Möglichkeit und die Macht, den Verkehr auf dem Rhein an die neue deutsche Schiffsabgabenpolitik anzugleichen. Es wird von holländischer Seite darauf hingewiesen, daß die Verachtung von Schiffsgütern von den holländischen und belgischen Häfen aus zum großen Teil gar nicht des Rheines bedarf, sondern auch über das sehr verbreitete französische Kanalsystem möglich ist. — Es handelt sich bei den meisten durch Schiff verladene Güter nicht um Zeiterparnis, sondern um Preisersparnis. Da Frankreich seinen Durchgangszoll erhebt und die Schiffsabgaben im Gegensatz zu Deutschland sehr gering angesetzt hat, so müßten entweder die deutschen Schiffsabgaben so niedrig bemessen sein, daß sie mit den Mehrkosten des Umweges konkurrieren können — das hieße sie auf ein kaum rentables Minimum herabdrücken — oder die größte Schiffschiffahrt Deutschlands erlitt eine Einbuße, die in seinem Verhältnis zu den Abgaben stünde.

* Zur Vorlage der Privatbeamtenversicherung wird dem „Reichsboten“ geschrieben: Die Auffassung, es werde die Vorlage nicht mehr an den Reichstag kommen, ist unzutreffend. Von anderem abgesehen, steht einer Verlegung der Frage die unzweideutige Zusage des Staatssekretärs im Reichsamt des Innern entgegen. Außerdem spricht auch der Umstand, daß gegenwärtig die kommissarischen Beratungen zwischen der Reichsregierung und den preussischen Ressorts schweben, dafür, daß die Vorlage kommen wird.

Oesterreich-Ungarn.

* Das Flottenbauprogramm sieht den Bau folgender Kriegsschiffe vor: 4 Schlachtschiffe, davon 2 zu 20 und 2 zu 23 000 Tonnen, 3 Schnellkreuzer, 10 Torpedoboots-Fahrzeuge, 12 Hochsee-Torpedoboots und 6 Unterseebote. Die Gesamtkosten betragen 310 Millionen Kronen. In das Marine-Budget für 1911 werden eingestellt 47 Millionen für Marine-Erfordernisse ausschließlich Schiffsbau, 20 Millionen als restliche Verbindlichkeiten für die bereits fertig gestellten Schiffe der Radevki-Division und 22 Millionen als erste Rate für die drei Dreadnoughts, zusammen also für 1911 ein Gesamt-Erfordernis von 90 Millionen Kronen.

* Nach dem „Figaro“ wäre der aussichtsreichste Anwärter für den durch den Tod des Grafen Radevki hinterlassenen Posten des österreichisch-ungarischen Botschafters in Paris, der bisherige österreichisch-ungarische Botschafter beim Vatikan Graf Szececs von Temezin. Der Graf ist seit dem 30. Dezember 1901 Vertreter der österreichisch-ungarischen Regierung beim heiligen Stuhl. Seine Gattin ist eine geborene Komtesse Mikas, ehemalige Ehrenbabe und intime Freundin der verstorbenen Kaiserin Elisabeth.

Rußland.

* In auffallend herzlicher Weise begrüßt die „Nowoje Wremja“ die Idee einer Rußlandsfahrt deutscher Journalisten. Das Blatt weist darauf hin, daß bei den deutschen Journalisten die Kenntnis der komplizierten russischen Verhältnisse sehr gering sei, und daß noch wenige von ihnen Rußland vom Augenblick kennen. Jeder russische Journalist von Bedeutung sei mehrmals in Deutsch-

land gewesen und kenne die dortigen Verhältnisse; daher verhielten sich auch diejenigen zu Deutschland voll Achtung, die seine aggressive Politik mißbilligen. Die Idee einer Rußlandreise sei allgemein glücklich. Die Journalisten dürften herzlichsten Empfang und jegliche Förderung in dieser guten Sache erwarten.

Mexiko.

* Die Lage in Mexiko scheint bedrohlich. Große Sendungen von Waffen und Munition sind über die Grenze geschafft worden. An vielen Punkten sammeln sich die Republikaner. General Reyes ist angeblich aus Europa zurückgekehrt, um ihre Führung zu übernehmen. Blutige Kämpfe werden aus Zacatecas gemeldet, wobei es über hundert Tote gab. Im ganzen Lande herrscht große Aufregung.

Hof und Gesellschaft.

* Die Krankheit der belgischen Königin nimmt einen normalen Verlauf. Es kann zur Zeit eher von einer Besserung, als von einer Verschlimmerung im Zustande der Patientin gesprochen werden. Der König hat auf eine Stunde die Residenz verlassen, um im Brüsseler Stadtschloß den neuen holländischen Gesandten zu empfangen. Dagegen sind zwei parlamentarische Diners, zu denen der König geladen war, abgesagt worden. Einer der ersten unter den zahlreichen Staatsoberhäuptern, die Beileids-Depeschen sandten, war Kaiser Wilhelm.

See und Flotte.

* — Verjüngung der Torpedobootsflotte. Die Torpedoboots von „S. 2“ bis „S. 57“ haben statt des Buchstabens „S“ den Buchstaben „T“ erhalten, unter Beibehaltung ihrer bisherigen Nummer. Damit sind diese Torpedoboots, die ihrer Mehrzahl nach schon in den letzten Jahren als Minenuchboote verwendet wurden, aus der Liste der Torpedoboots gestrichen. Für den Torpedobootsdiens kommen diese von 1883 bis Mitte der 90er Jahre erbauten Fahrzeuge nicht mehr in Betracht. Sie haben nur ein Displacement von 85 bis 150 Tonnen und laufen nur 17 bis 22 Seemeilen in der Stunde, genügen also den heutigen Anforderungen der Seeträgerschiffahrt bei weitem nicht mehr. Auch die Boote „S. 58“ bis „S. 89“, die Ende der 90er Jahre erbaut und bis zu 190 Tonnen groß sind, stehen unter den Torpedobooten erst in zweiter Linie. Sie gelten als „kleine“ Torpedoboots und kommen für den eigentlichen Torpedobootsdiens nur ausnahmsweise in Betracht. Mit dem Zustandekommen des Flottengesetzes im Jahre 1898 begann der Bau von Hochseetorpedobooten. Die Größe betrug zuerst 400 Tonnen, die Fahrgeschwindigkeit 26 Seemeilen. Im Laufe der seitdem verfloßenen 12 Jahre ist die Größe auf 750 Tonnen und die Fahrgeschwindigkeit auf 34 Seemeilen gestiegen. Einschließlich der gegenwärtig noch im Bau befindlichen Fahrzeuge besteht die deutsche Torpedobootsflotte, aus neun Flottillen zu je zwölf Booten, also im ganzen 108 Fahrzeugen. Es sind die Boote von „S. 90“ bis „S. 197“, an deren Bau die Schichau, die Germania und die Vulkan-Werft beteiligt gewesen sind. Nach der Zeitschrift zum Marineetat 1906 hat die Marineverwaltung in Aussicht genommen, die Torpedobootsflotte auf eine Stärke von 144 Booten zu bringen. Diese Höhe würde fast erreicht sein, wenn die kleinen Boote mitgerechnet würden. Das ist aber militärisch nicht statthaft, denn sie genügen in keiner Weise den modernen Ansprüchen. Die Torpedoboots besitzen eine Lebensdauer von 12 Jahren. Dann müssen sie durch neue ersetzt werden. Das aber seit dem Bau von jährlich 12 Booten voraus, wie es seit dem Jahre 1906 geschieht. Die Verjüngung der Torpedobootsflotte muß im Interesse des maritimen Dienstes in den nächsten Jahren fortgesetzt werden und das Ausschleiden der Boote „S. 58“ bis „S. 89“ ist nur eine Frage der Zeit. Unsere Hochseetorpedobootsflotte bedarf großer und schneller Boote. Groß müssen die Fahrzeuge sein, damit sie in Sturm und Wellen sich auf hoher See behaupten können und auch einen hohen Aktionsradius besitzen, und die Steigerung der Fahrgeschwindigkeit muß derjenigen anderer Marinen entsprechen. Der seit einer Reihe von Jahren im Torpedobootsbau eingeführte Wettbewerb verbürgt einen stetigen Fortschritt in den Leistungen der neuen Boote und sichert der deutschen Marine Fahrzeuge, die denen fremder Marinen gleichwertig sind.

Koloniales.

* Die Regierung wird dem Reichstag noch eine Novelle zum Schutztruppengesetz vorlegen. Die Novelle will in allen afrikanischen Schutzgebieten das militä-

Sonnenhof und Mondhof.

Novelle von Hans Albrecht

Dem Sonnenhof gingen nun die Augen auf. Was blieb ihm übrig, als dem Sohn endlich die Wahrheit einzugehen, daß das ganze Kapital verbraucht und fast das ganze Gut verpfändet sei, und wenn nicht durch geübte Arbeit und gute Wirtschaft die Felder ertragsfähiger gemacht werden, der Ruin unausbleiblich sei. Vorwärtig wagte er dem Alter nicht zu machen, fühlte er doch, daß er selbst die Schuld trug, aber er redete ihm ordentlich ins Gewissen, seine Kenntnisse nun ernstlich zu vertiefen, aber nicht mit solchen riesigen Auslagen, sondern auf solider, anständiger Grundlage, wenn auch nicht als Bauer, so doch nach guter Bauern Art, mit Einfachheit und Sparsamkeit. Er hatte gut reden. Aber erwiderte kein Wort. Für ihn war des Vaters Entfaltung ein Witzstrahl und ein Donner Schlag zugleich. Also arm, ganz arm war er, und alles Gut und aller liegender Grund war verpfändet, wenn er es nicht rettete! Wie das anfangen? Ausichtslos, hoffnungslos stand er vor dem Ruin! Im dumpfer Verzweiflung konnte er nur ratenlos dem nahenden Unheil zusehen.

Ein Unglück kommt selten allein. Am selben Tage, der Alex die ihn so niederdrückende Eröffnung seines Vaters brachte, kam ein Brief aus der Universitätsstadt. In der Freude, einer seiner ehemaligen Kumpane und Geschreiber hätte ihm geschrieben, wie ja öfter vorfam, und in der Hoffnung, dadurch einige Unterstützung zu finden, öffnete er rasch das Couvert, aber da plötzlich fiel ihm die selbe klare Unterschrift der energischen Mutter seiner treulos aufgegebenen Julie auf. Der Inhalt des Briefes lautete: „Gehyrer Herr Alex!“ Es ist nun ein

Jahr verfloßen seit unserer letzten Unterredung. Indessen haben Sie annehmend Ihren einst vor Zeugen ausgesprochenen Entschluß und das meiner Tochter Julie gegebene Versprechen vergessen. Bezeugen mich auf unsere Unterredung, erinnere ich Sie hiermit noch einmal an den Inhalt dieser Bepredung mit dem Hinweis darauf, daß ich meinerseits nicht vergessen habe, was ich Ihnen für den Fall, daß Sie mit der Erfüllung Ihres Wortes nicht Ernst machen, angekündigt habe. Ich werde noch ein zweitesmal mahnen, aber kein drittes Mal mehr. Meine dritte Mahnung geht an Ihren Herrn Vater, welcher die Sache hoffentlich ernstler auffassen wird, widrigenfalls ich dem Gerichte die Entscheidung überlasse. Hochachtungsvoll Katharina Weidauer.“

Das war klar und deutlich. Alex zerrisserte den Brief vor Aerger und warf ihn in eine Ecke seines Zimmers mit den Worten: „Auch das noch! Das selbste noch gerade! Nun noch zu allem der Standa! Kaum hat man die Martha abgeschüttelt, so kommt die Julie! Und bin ich die Julie los, so kommt wieder dies meinende, trostlose Gesicht der Martha mir vor die Erinnerung! Hat sich denn alles verschoben, um mich zu quälen! Galt! — Ein Gebanke! — Martha! — Martha! — Es wäre noch ein Weg zur Rettung! — Aber welche Demütigung! Doch, was tut man nicht in der Not? In der Not freit der Teufel Fliegen. Also beugen auch wir in den sauren Apfel!“ Der alte Reichtum war wieder über ihn gekommen, und die Hoffnung, durch die Verbindung mit Martha, deren Vater immer vermögender geworden war, wieder auf die Beine zu kommen, siegte über alle seine Bedenken. Charakter hatte er ja keinen. Also auf zu Martha! rief er sich Mut zu. „Sie werden im Mondhof froh sein, mich doch zum Schwiegersohn zu be-

kommen! Wird die Martha Augen machen und sich aufblähen, wenn sie zum erstenmal mit mir im Arm durchs Dorf daherschleift! Auf diese Weise wird man auch am leichtesten die Julie und ihre verwünschte Frau Mutter los. Sie mag sagen, was sie will, alle die Drohungen gehen doch nur aus dem Munde hervor, des reichen Sonnenhofers Sohn zu angeln! Ist es mit dem Fisch nichts, dann lassen sie auch die Angelruten daheim und mich in Ruhe! So wird es gehen“, jubelte er, und schritt los und frech wie immer und noch stolzer erhobenen Hauptes als sonst dem Mondhof zu.

Untertwegs wurde er von hinten plötzlich angerufen: „Guten Tag, Herr Alex! Wohin so eilig? Doch nicht zum Mondhof?“ Es war Valentins Stimme, scharf und höhnisch, wie denn der ganze Mann scharf und ezig geworden war; namentlich sein Gesicht trug das Gepräge des leidenschaftlichen, verbitterten und hasserfüllten Menschen. Dagegen war er statisch angezogen, nach Bauernart, man sah es ihm an, daß er sich gut gebettet hatte drüben im Hüttweiler.

„Was gibts, Valentini?“ entgegnete Alex hochfahrend. „Ist man den Hüttweilern Antwort schuldig auf jede neugierige Frage?“

„Nun, nur nicht so heftig, junger, seiner Herr! Ich wollte nur fragen, ob der Weg nach dem Mondhof führt, wo ja jetzt keine Bahn ist.“

„Was sagt Ihr? Was meint Ihr damit?“ fragte Alex dazwischen.

„Nun, ich meine, jetzt brauchte der junge Herr Sonnenhof den Mondhof nicht mehr so zu scheuen, wie im letzten Jahr, wo er ihn doch nicht betreten hat, meines Wissens wenigstens.“

„Geh!s Euch was an, ob ich nach dem Mondhof

rische Kontrollwesen ausbauen und in Verbindung damit für Südwestafrika zunächst einen Beurlaubtenstand für Offiziere und Mannschaften bilden. Demgemäß werden auch für diese Kolonie die bisherigen Übungsbestimmungen umgeändert werden dergestalt, daß Übungen auch in der Kolonie in Zukunft abgeleistet werden. Die Ableistung von Übungen ist nur solchen Angehörigen des Beurlaubtenstandes gestattet, die ihren dauernden Wohnsitz in der Kolonie haben. Daneben ist die Ableistung von Übungen in der Heimat vorgesehen. Betreffs des militärischen Kontrollwesens werden die Kolonien nicht mehr, wie bisher, als Ausland betrachtet, sondern nach und nach, zunächst in Südwestafrika besonderen Bezirkskommandos unterstellt werden. Die deutschen in den Kolonien sind also, solange sie in der Kolonie wohnhaft sind, den afrikanischen Bezirkskommandos gegenüber kontrollpflichtig; bisher standen sie unter dem Bezirkskommando Berlin.

Wie die „Post“ wissen will, hat das Kolonialamt, um den Baumwollanbau in Ostafrika energisch vorwärts zu bringen, die Absicht, in verschiedenen geeigneten Gebieten der Kolonie amtliche Baumwoll-Anbauversuche zu unternehmen. Es ist mit dem kolonialwirtschaftlichen Komitee die Vereinbarung getroffen worden, daß dieses seine Anbauversuche unterläßt und diesen Teil seiner Tätigkeit ausübt. Die Versuchspflanzung des Komitees im Aufsig-Delta soll deshalb vom Reichs beziehungsweise der Kolonie übernommen werden. Weitere Versuche sollen gemacht werden im Vanganitale und am Kilmandscharo. Sie sollen sich erstrecken auf Pflanzzeit, Auswahl des Samens, Bodenbestellung, Regelung der Wasserzufuhr. Das Kolonialamt will es dahin bringen, daß für jede Gegend aus der Erfahrung heraus Direktiven für Pflanzungen gegeben werden können, damit Fehlschläge im großen Maßstab vermieden werden und die Grundlage für ein kräftiges Vorgehen in der Baumwollanbaufrage in großem Stil geschaffen wird.

Aus aller Welt.

Eine Jagdeinladung. Wie die „Neue Freie Presse“ von gut informierter Seite erfährt, bestatigt es sich, daß Kaiser Wilhelm dem österreichischen Thronfolger eine Jagdeinladung hat übermitteln lassen. Wo und an welchem Tage die Jagd stattfinden soll, ist noch nicht bekannt.

Selbstmordversuch. Der 48jährige Hypothekensammler Heinrich Mepe verübte im Berliner Kriminalgericht, als er nach Verurteilung zu einer 2½jährigen Zuchthausstrafe wegen Betrugs abgeführt werden soll, einen Selbstmordversuch, indem er sich die Kehle durchschnitt. Die Verletzung ist sehr schwer, indes nicht unmittelbar lebensgefährlich.

Mord? Aus Kassel wird gemeldet: In der Nähe in der Nähe von Waldfrieder wurde in einem Straßengraben der Kaufmann Schlerich mit einer Schußwunde im Kopfe tot aufgefunden. Man nimmt an, daß es sich um einen Mord handelt.

Aus Nahrungsorgen. Die in Kiel in der Deichstraße wohnhafte Witwe Schiffe hat wegen Nahrungsorgen ihren 12 Jahre alten Sohn und sich selbst erhängt.

Schneesturm. In ganz Sachsen herrscht ein heftiges Schneewehen, durch das namentlich im Erzgebirge der Verkehr vielfach gestört ist.

Die „Doppelte Moral“-Geschichte. Der Verleger Peter Gantner, der wegen seines bekannten Klammertricks bei Herausgabe seines Romans „Doppelte Moral“ zu einer Gefängnisstrafe von 7 Monaten verurteilt wurde, ist jetzt aus Bayern ausgewiesen worden. Gantner hat gegen diesen Ausweisungsbefehl Beschwerde erhoben, die nunmehr zurückgewiesen wurde.

Einführung einer Eisenbahnbrücke. Auf der Strecke der Warfchau-Wiener Eisenbahn ist eine Brücke in dem Moment eingestürzt, als ein Güterzug darüber fuhr. Vier Waggonen stürzten in die Tiefe. Drei Kondukteure fanden dabei den Tod.

Die Mordaffäre Meynier. Die in Paris erscheinende „Liberte“ teilt in einer zweiten Ausgabe mit, daß der Hauptmann Meynier, der Mörder der Baronin Olivier, verurteilt worden sei. Die Meldung wurde von einem Informations-Bureau einigen Zeitungen übermittelt, aber von der Kriminalpolizei dementiert. Die „Liberte“ will herausgebracht haben, daß die Nachricht richtig sei, und daß die Verhaftung aus unbekannten Gründen noch geheim gehalten wird.

Verhafteter Bankdirektor. Aus Bern wird berichtet: Heinrich Jenny in Biel, bis vor kurzem Direktor der Volksbank in Biel, auf die in letzter Zeit ein Ruin stattgefunden, wurde unter der Beschuldigung des Betruges verhaftet.

Zum Fall Crippen. Die Entscheidung des engli-

schen Ministers des Innern, daß Crippens Begnadigungsgesuch abzulehnen sei, wurde dem Beurteilten mitgeteilt. Er verriet dabei kein Zeichen der Bewegung. Fräulein Lenebe besuchte Crippen zusammen mit dessen Anwalt im Gefängnis. Fräulein Lenebe erklärte einem Vertreter der „Evening News“, daß sie von der Entscheidung des Ministers des Innern keineswegs überrascht sei. Bei ihrem Abschied sei Crippen sehr erschüttert gewesen, habe sich aber bald wieder gefaßt. Er habe mit seinem Anwalt und ihr seine letzten Bestimmungen für ihre Zukunft besprochen.

Die ausgewiesenen Jesuiten. Die Lissaboner Behörden haben telegraphisch den Gouverneur und Bischof von Macao aufgefordert, unverzüglich das Ausweisungsbefehl gegen die dort ansässigen Jesuiten zur Ausführung zu bringen. Ein Teil der ausgewiesenen Jesuiten wird sich nach Britisch-Kolumbien, ein anderer nach Indochina und der Rest nach Britisch-Indien begeben.

Anschlag. In der Nacht rottete sich in Barcelona in der Straße Consejo de Clauto eine Menge zusammen, die einen Wagen der elektrischen Straßenbahn umwarf und teilweise zerstörte, sowie einen anderen mit Steinen bewarf. Die Polizei mußte mehrfach mit der blanken Waffe einschreiten. Die Bewegung trägt keinen politischen Charakter.

Schneefürne. Aus Norwegen kommen Nachrichten über furchtbare Schneefürne. Ein großer Dampfer, sowie acht kleine Fahrzeuge sind gescheitert. Die Zahl der umgekommenen Personen wird auf etwa 100 angegeben.

Heftige Regengüsse gingen in der Provinz Quanzai nieder und richteten große Verheerungen an, mehr als 1000 Menschen sind umgekommen. Vierhundert Barren gingen verloren.

Betrugs-Affäre. Nach einer Depesche des „Matin“ aus New-York wurde dort eine der größten Betrugs-Affären der letzten Jahre entdeckt. Die Gebrüder Buer, Direktoren der im Jahre 1907 gegründeten Flat Iron Building Company sind in ihren Büros verhaftet worden. Gegen die Beschäftigten wurden seitens der Aktionäre des Unternehmens hunderte von Klagen eingereicht und zwar wegen Erteilung falscher Auskünfte über die finanzielle Situation von 30 Gesellschaften, die zusammen ein Kapital von 500 Millionen Dollar repräsentierten. Die vom Gouverneur eingeleitete Untersuchung ergab bald, daß die fraglichen Gesellschaften: Zink-, Kupfer- oder Goldminen und Petroleum-Ländereien, gar nicht vorhanden waren. Entweder befanden sie sich im Konkurs oder sie hatten überhaupt aufgehört zu existieren oder hatten niemals existiert. Man schätzt die Summe, um welche die Aktionäre betrogen worden sind, auf 50 Millionen Dollar.

Der Mörder des Deutschen Unger. Die Mörder des in Haifa ermordeten Deutschen Unger sind von Afrika in Beirut eingetroffen und wurden nach Tripolis weiter transportiert. Der Mordtäter Hauptbeschuldigte ist noch nicht ergriffen worden. Der wegen der Mord-Affäre von Konstantinopel eingetroffene Justiz-Inspizitor hat sich ebenfalls nach Tripolis begeben.

Der Bruhn-Prozess.

hat den Vorstand des Vereins deutscher Zeitungsverleger veranlaßt, eine Erklärung zu veröffentlichen, deren Wortlaut wir nachstehend mitteilen: „In dem Prozesse gegen die Zeitschrift „Wahrheit“ sind die der Erpressung Verdächtigten freigesprochen worden, weil der Tatbestand dieses Verbrechens nicht erwiesen werden konnte. Es kann nicht unseres Amtes sein, dieses Urteil einer Erörterung zu unterziehen, wohl aber erscheint es dem unterzeichneten Vorstände des Vereins deutscher Zeitungsverleger, der sich in seiner Sitzung am 15. November eingehend mit dieser Angelegenheit beschäftigt hat, als ein Gebot der Pflicht, im Interesse des Ansehens der deutschen Presse öffentlich und feierlich seine Verwahrung einzulegen gegen die Vorwürfe die Unterschiede zu verweisen, die zwischen den journalistischen und gewinnstrebigen Gesinnungen der „Wahrheit“ und denjenigen Grundsätzen bestehen, nach denen die ausländische Presse Deutschlands geleitet wird. Versuche, die in den Verhandlungen des Prozesses immer wieder hervorgehoben sind. Auch können und wollen wir nicht unterlassen, unser Bestreben und unser Bedauern darüber auszusprechen, daß in derartigen Pressprozessen die maßgebenden Stellen so wenig bemüht sind, durch Vernehmung geeigneter Sachverständiger das eigentliche Wesen der Presse ihre journalistische und geschäftliche Praxis vor Verurteilungen zu schützen. Man sollte maßgebenden Stellen Ratiz davon nehmen, daß in Deutschland ein Verein deutscher Zeitungsverleger besteht, der den größten Teil großer, mittlerer und kleiner deutscher Zeitungen umfaßt. Dieser Verein ist eine bewährte Organisation, um Gutachten über alles, was das deutsche Zeitungsweesen in seinen vielverzweigten journalistischen und geschäftlichen Be-

ziehungen angeht, vorzuschlagen. Jedensfalls kann man dem Vorstand des Vereins deutscher Zeitungsverleger durchaus zustimmen, wenn er bemängelt, daß der Prozess ohne Hinzuziehung eines unparteiischen Sachverständigen geleitet worden ist. Herr Liman war keineswegs unparteiisch, denn er gehört zur Richtung des Herrn Bruhn und außerdem war Herr Liman auch kein Sachverständiger in dem Sinne, wie die Presse es verlangen muß. Wenn in der Resolution die Anschauung vertreten wird, daß Herr Bruhn doch nicht ohne Mafel aus der Affäre hervorgegangen ist, so dürfte damit die gesamte anständige Presse einverstanden sein.

Zum Ableben Tolstois.

Auf den Bericht des Ministers des Innern über das Ableben Tolstois machte der Jar eigenhändig den Vermerk: „Ich bedauere aufrichtig den Tod des großen Schriftstellers, der in der Blütezeit seines Talents in seinen Schöpfungen vaterländische Typen der ruhmvollsten Jahre des russischen Lebens verkörpert hat. Gott der Herr sei ihm ein gnädiger Richter.“

8000 Studenten zogen von der Universität in Petersburg unter Absingung von Totenliedern zum Synod, um dort eine Demonstration zu veranstalten, wurden jedoch unterwegs von Schuplenen zerstreut. Der Synod ist militärisch bewacht. In anderen Hochschulen wurden erregte Meetings abgehalten. Abordnungen gehen nach Jasnaja Poljana ab.

Große Erregung herrscht in der Bevölkerung von Odesa wegen des Verbots des Stadthauptmannes, Tolstois Andenken zu ehren. Zahlreiche Studenten erschienen um die Mittagszeit auf den Hauptplätzen und vor einigen Zeitungsgebäuden, um zu demonstrieren. Starke Volksmassen folgten ihnen. Die Polizei, vornehmlich berittene, verhinderte laute Demonstrationen, indem sie gegen die Kirchenlieder singende Menge vorging und sie zerstreute. Man befürchtet infolge des Verbots des Stadthauptmanns und des schroffen Vorgehens der Polizei Exzesse.

Das Sterbehause Tolstois soll nach Anordnung der Direktion der Kasan-Altbahn geräumt werden, um zu einem Tolstois-Museum eingerichtet zu werden.

Die Petersburger Blätter sind immer noch voll von Tolstois-Nachrichten aller Art. Vielfach vertreten sie die Idee eines großen Nationaldenkmals, doch haben sich diese Pläne noch nicht geklärt.

Neueste Meldungen.

Berlin, 23. Nov. Die erste Lesung des Schiffsabgabengesetzes wird voraussichtlich am 28. November stattfinden. Der Reichskanzler wird in dieser Beratung selbst das Wort ergreifen.

Berlin, 23. Nov. Der Reichstag wird dem Reichstage am 30. November oder 1. Dezember zugehen. Die erste Statberatung wird nicht vor dem 6. Dezember beginnen.

Frankfurt, 23. Nov. Wie dem hiesigen Konsulat von Uruguay vom Ministerium des Auswärtigen in Montevideo telegraphiert wird, haben die Aufständischen auf Grund eines Vertrages mit der Regierung die Waffen übergeben. Der Frieden im Lande ist hergestellt.

Dresden, 23. Nov. Der Rat der Stadt Dresden hat in seiner letzten Sitzung eine nochmalige Petition an den Reichstag gegen die Schiffsabgaben beschlossen.

Wien, 23. Nov. Finanzminister Bilinski wird am Donnerstag dem Abgeordnetenhaus das Budget für 1911 vorlegen. Der Ueberschuß soll eine halbe Million Kronen betragen.

Agram, 23. Nov. Gestern Mittag wurde der Landtag eröffnet und nach Verlesung des königlichen Reskripts gleich wieder verlagert mangels einer Regierungsmehrheit. Die Opposition protestierte stürmisch gegen Rhuen und den Banus Tomassich.

Genf, 23. Nov. In einer von den Demokraten beauftragten Stellungnahme zum Gotthard-Vertrag einberufenen Generalversammlung zu der alle politischen Parteien geladen waren, wurde nach einem Referat von Nationalrat Georg und Redakteur Bonnard einstimmig eine Resolution gegen die Ratifizierung des Vertrages gefaßt.

Paris, 23. Nov. Die deutsch-französische Kommission, welche mit der Abgrenzung der Gebiete von Togo und Dahomey beauftragt war, hat ihre Arbeiten abgeschlossen. Die Teilnehmer vereinigten sich zu einem Deseuner, an welchem u. a. von französischer Seite teilnahmen der Minister des Innern, Bichon, der Kolonialminister Morel, von deutscher Seite der Votschaster Freiherr von Schön und Gemahlin.

er vom Valentin vernommen.

Im Mondhof hatte sich vieles verändert. Der alte Mondhofer lag schwer krank darnieder, und die Martha war fort. Sie war mit seinem Segen abgereist, bei Nacht und Nebel, damit niemand erfahre, daß sie fort sei und wohin sie gehe. Auch jetzt noch sagten es die Mondhofers niemandem; allein die Martha war zwei Sonntage nicht mehr in der Kirche erschienen, man mußte, daß sie nicht krank war, und so erriet man schließlich allgemein, daß sie fort sei. Nur Alex, der mit den Bauern nicht verkehrte, hatte nichts davon gehört. Der alte Mondhofer konnte den Schmerz des Abschiedes nicht ertragen, er warf ihn vollends auf das Krankenlager, nachdem er noch im letzten Jahre zusehends schwächer und leidender geworden war. Und doch sehnte er seine Martha nicht herbei. Er wußte, daß sie in Kirchberg keine Freude mehr haben konnte, und daß sie andernwärts gefunden, was sie gesucht: den Frieden des Herzens, ein Lebenszeichen, und zwar ein schönes und edles.

Den Alex, der sich durch Peter anmelden ließ, ließ er nicht vor, und so erfuhr der junge Herr vom Peter, auf dem jetzt alle Sorge um das bedeutend vergrößerte Mondhofers Gut ruhte, nur, daß die Martha weit, weit fort und glücklich sei, es brauche aber nach ihrem letzten Wunsch und Willen niemand zu wissen, wohin sie gegangen, denn sie möchte am liebsten für Kirchberg und alle, die sie kennen, tot sein.

„Und wird sie nicht mehr zurückkommen?“ fragte Alex zaghaft.

gehe? Aber, warum ich mich hätte scheuen müssen, im letzten Jahre dorthin zu gehen, und warum ich mich jetzt nicht mehr zu scheuen brauche, das war mir doch interessant, zu erfahren.“

„Ah, tut doch nicht so, gescheiter Herr Sonnenhofer, wenn man auf so vielen Unversicherten studiert hat, da hört man ja das Gras wachsen und die Flühe hüpfen. Wie sollte es Euch da entgangen sein, was ganz Kirchberg weiß?“

„Und was weiß denn ganz Kirchberg, wenn man fragen darf“, erwiderte Alex, zornig über den frechen Ton des ehemaligen Anechtes und doch neugierig über die Fragen.

„Es ist gar nichts besonderes. Nur die Geschichte mit der Martha.“

„Welche Geschichte?“

„Ach, tut doch nicht so unschuldig, als wäret Ihr noch das zarte Kindlein in der Wiege! Ihr wißt doch, daß die Martha fort ist schon seit zwei Wochen?“

„Wie — was sagt Ihr?“ fragte Alex aufs höchste betroffen. Die Martha ist fort?“

„Also Ihr wißt es wirklich nicht? Na, hört Alex, Ihr habt doch Glück in allem! Ihr habt einen reichen Vater, die schönsten Ställe, die kostbarsten Maschinen, die besten Grundstücke, die reichste Ernte — wenigstens weiß ich's von früher, wo ich noch Anecht bei Euch war — jetzt ist ja die Ernte jedenfalls noch besser“, fügte er mit schneidendem Spott bei — „und nun habt Ihr gar das Glück, daß Euch die unangenehme Dirne aus der Nähe fortkommt.“

„Hört auf mit Euerem Gespött, Valentin! Ich rate es Euch“, erwiderte Alex. „Und wenn Ihr schwärzen wollt, so sagt einem wenigstens Kipp und Klar, warum die Martha und wohin sie gegangen ist!“

„Ja, warum sie fort ist, das sollte doch der junge Herr besser wissen als unfeiner in Stittweiler. Es müßte denn alles erlogen sein, was sich bei uns sogar die alten Weiber erzählen. Es ist eine ganz ruhrende Geschichte, das alte Lied vom gebrochenen Herzen.“ Kommt bei uns nicht vor, aber angenehm ist es einem doch nicht, wenn man einen Korb bekommt. Weis es aus Erfahrung. Aber noch bitterer ist es für ein ordentliches Mädel, wenn es verliebt ist und er nichts mehr davon wissen will und's Mädel sitzen läßt in Tränen und im Weh. Wißt Ihr's nun, warum die Martha fort ist?“

„Ihr wollt doch nicht etwa sagen, daß...“

„Nein, beileide nein, ich wolle gar nichts damit gesagt haben“, entgegnete Valentin, „nur will ich hinzufügen, daß die Martha auf und davon ist und kein Mensch weiß wohin.“

„Ich muß es aber wissen“, plachte Alex heraus. „Et, so geht doch in den Mondhof und fragt! Vielleicht sagen sie es Euch.“ Ihr habt ja wohl ein Recht darauf, zu wissen, wo Eure verlobte Braut...“

Alex hatte bei diesen Worten wütend zum Schläge ausgehohlet, aber Valentin war rechtzeitig ausgewichen und eilte rasch von dannen; er hatte ja sein Werk vollbracht, der Dieb sah, sah fest. So triumphierte er über den alten Sonnenhofer, indem er das angebotene Schöhnchen deselben an der empfindlichsten Stelle traf.

Alex aber, hochrot vor Erregung, konnte sich kaum fassen. Er war doch zu feig, um dem Valentin nachzueilen und mit ihm sich zu messen. In ohnmächtigem Aerger schaute er ihm nach. Doch Valentin hielt es nicht mehr für der Mühe wert, nach ihm umzuschauen, und so ging denn Alex in Angst und Schrecken in den Mondhof, um sich zu überzeugen, ob das Schreckliche wahr sei, was

Elegante Herren- und Knaben-Kleidung

Anerkannt die beste und billigste Bezugsquelle.

Bei der großen Auswahl ist für jeden Geschmack und jede Figur Passendes am Lager.

Eigene Fabrikation

S. Wolff jr.

Hochfeine Massanfertigung

Ecke Schusterstr. 23 Mainz Ecke Schusterstr. 23.

Grösstes und leistungsfähigstes Konfektionshaus in Mainz.

Bereins-Nachrichten.

Militärverein. Nächsten Sonntag den 27. November, nachmitt. 1 Uhr Versammlung im „Hirsch“. Tagesordnung: 1) Bericht der Delegierten-Versammlung. 2) Kaisergeburtstagsfeier. 3) Vereinsangelegenheiten.
Stenographenverein „Habelberger“ Flörsheim. Jeden Freitag abends 8 Uhr Fortbildungsunterricht.
Humor. Musikgesellschaft „Vna“. Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Musikstunde bei Adam Becker.
Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Freitag Abend Turnstunde im „Karthäuser Hof“.

Literarisches.

Sämtliche Bücher und Schriften sind bei der Kath. Kolportage-Buchhandlung Franz Kohn, Bleichstraße 6 a erhältlich.

Neu eingetroffen sind folgende Märchenbücher, per Stück 30 Pfg. Rottäppchen, die Gänsemagd, Tischlein deck dich, Schneewittchen, der gestiefelte Kater, der kleine Däumling, Dornröschen, Aschenbrödel, Hänsel und Gretel, der Wolf und die sieben Geiseln, Hans im Glück, der Froschkönig usw.
Neue Weihnachts- und Neujahrsgebichte. Vorzügliches Gedichtbüchlein für Kinder. 24 Seiten stark. Preis nur 10 Pfg.
Wir gratulieren. Ein reichhaltiges Gedichtbuch für Groß und Klein zu allen Festlichkeiten wie Namens-, Geburtstag, Weihnachten, Neujahr, Hochzeit u. dergl. ca. 130 Seiten stark, elegant broschiert und beschnitten mit Titelbild nur 0.35 Mark.
Welt-Jahrbuch 1911 mit Wandkalender. Schön gebunden. Sehr geeignet als Weihnachtsgeschenk M. 1.—
Meine Wasserkur von Hg. Seb. Kneipp. Durch mehr als 40 Jahre erprobt und geschrieben zur Heilung der Krankheiten und Erhaltung der Gesundheit. Ein sehr nützliches wie vortreffliches Hausbuch, das in jeder Familie sein müßte. Eleg. gebunden nur M. 3.—

MAGGI's Würze

hilft sparen!



Die dünnste Wassersuppe, jede schwache Bouillon, ebenso Saucen, Gemüse u. Salate erhalten augenblicklich feinen, kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen MAGGI's Würze.

Achtung vor Nachahmungen!

Preiswert zu verkaufen:

1 Kinderbett mit Matratze, 1 eij. Bett mit Matratze, 1 Sportwagen (2sitzig), 1 Kinderwagen, 1 Kartoffelwaschmaschine, 1 Kartoffelquetsche, 1 Schweinetrog, Cement versch. Par. led. Gamaßchen, 1 fl. Herd, 1 ovaler Wasserstein, 1 Klavier usw. Näheres im Schützenhof.

Bekanntmachung.

Local-Gewerbeverein.

Freitag, den 25. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr anfangend, hält der hiesige Local-Gewerbeverein im Kartäuserhof eine

General-Versammlung

ab, wozu alle Mitglieder eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Besprechung über Jugendfürsorge.
2. Auswahl der Vorträge.
3. Verschiedene Mitteilungen des Zentralvorstandes.

Der Vorstand.

Achtung!

Sonntag, den 27. November abends 8 Uhr

Katharine-Kerb

im Gasthaus zum „deutschen Hof“,

mit Konzert und humoristischen Vorträgen.

Ferner ist zu sehen

„Die grösste Dame der Welt“

Fr. Else Kniebinger aus Sigmaringen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Klub Gemütlichkeit.

Dr. Oetker's Zwieback

nach folgendem Rezept ist ein hervorragendes Kaffee-Gebäck.

Zutaten: 130 g Butter, 80 g Zucker, 2 Eier, 500 g Mehl, 1 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver, 1/8 Liter Milch.
Zubereitung: Die Butter wird zu Sahne gerührt und Eier, Zucker und Milch hinzugefügt, zuletzt das mit dem Backpulver gemischte und durchgeseibte Mehl. Den fertigen Teig rollt man auf einem Backblech brotförmig auf oder füllt ihn in einen mit Butter ausgestrichenen länglichen Blechkasten sog. Kastenform und backt ihn ca. 3/4 Stunden. Am nächsten Tage schneidet man das Gebäck in Scheiben, die man auf dem gefetteten Backblech hellbraun röstet.
In einer Blechdose aufbewahrt, halten sich diese Zwiebäcke lange Zeit.

Die beliebten für das ganze Deutsche Reich durch Reichsgesetz genehmigten Staats-Eisenbahn-Lose

werden am 1. Dezemb. cr. wieder gezogen.

4 Treffer à 320 000 Mark

4 Treffer à 160 000 Mark

4 Treffer à 76 832 Mark

4 Treffer à 45 000 Mark

4 Treffer à 24 000 Mark

4 Treffer à 17 000 Mark

und über 75 000 Treffer von 17 bis ca. 12 000 Mark.

Im ganzen werden verlost ca. 14 Millionen Mark

unter staatlicher Aufsicht & Garantie.

Garantie:

Geld zurück kostenfrei bei umgehender Rücksendung.

2 Nummern für 3 Mark

4 Nummern für 6 Mark

6 Nummern für 9 Mark

Bei Nachn. 60 Pfg. Porto-Zuschlag.

Weniger wie 2 Nummern werden nicht abgegeben. Ziehungsliste gratis und franko.

Bestellungen umgehend erbeten an:

Wilh. Stoll

Schwerin 8, Mecklb.

Guttenbergstrasse 34a.

PIANOS
STELLBOGEN
FRANKFURT a. M.
Kaiserstrasse 5a, Telefon 8142

Zwei

3 Zimmer-

Wohnungen

sofort oder später zu vermieten. Untermainstraße 13.

Hämorrhoiden!
Magenleiden!
Hautausschläge!

Kostenlos teilehaft Wunsch jedem, welcher an Magen-, Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Blutstockungen, sowie an Hämorrhoiden, Flechten, offene Beine, Entzündungen etc. leidet, mit wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln schnell u. dauernd befreit wurden. Hunderte Dank- u. Anerkennungsschreiben liegen vor. Krankenschwester Klara, Wiesbaden, Walkmühlstr. 26.

Copier-

Stifte

empfiehlt
Heinr. Dreisbach.

Zahn-Atelier H. Günzel
Frankfurt a. M.

Börsenplatz 1. • Tel. Amtl. No. 1591.

Sprechstunden von 9—12 Uhr vorm. u. von 2—6 Uhr nachm.

Sonntags von 9—12 Uhr vorm.

Künstlicher Zahnersatz

mit und ohne Gaumenplatte, Brücken, Kronen, Stützähne.

Unsichtbare Plomben.

Mässige Preise.

Umarbeiten

alter nicht mehr pass Gebisse

Zahnziehen

fast gänzlich schmerzlos.

Nur 14 Tage
am Platze!

Telegramm!

Nur 14 Tage
am Platze!

Auf nach Flörsheim!

Von Mittwoch, den 23. November bis Dienstag, den 6. Dezember

im Garten und der Regalbahn des „Karthäuser Hof“ (P. J. Hartmann)

finden täglich

Riesen-Massen-Verkäufe

Emaillé-Waren

aus den größten Emaillewerken Deutschlands statt. — Mehrere Wagonladungen sollen zu nie gekannt billigen Preisen verkauft werden, z. B.:

fein dekorierte Vöfelbleche M. 1.50

email. Zwiebelkasten „ 0.90

Sand-, Seife-, Sodagefesse

emailiert „ 1.50

email. Wassereimer, 28 cm 85 J

Kochtöpfe, Wasserkessel u. sonstige

Haus- und Küchengeräte

in sämtlichen Größen und Farben.

fein lad. engl. Kohlentasten M. 2.—

lad. Rehrschaukel 25 Pfg., fein. lad.

Petroleumlampen 21 70 J, 31 80 J

Zintwannen, Zintwaschkessel 1.80 an

Zintimer 28 cm 65 J, 30 cm 75 J

32 cm 85 J

Fleischhackmaschinen Nr. 5 M. 2.50

Nr. 8 M. 3.50, Nr. 10 M. 4.—

Fast täglich treffen neue Sendungen ein.

Fr. Carl Dorp aus Elberfeld.